

**Gleiche Wörter – inkommensurable Bedeutungen:  
Zur interaktiven Entstehung von Undurchschaubarkeit in politischen Diskussionen durch  
semantische Verschiebungen und Diversifizierung**

Arnulf Deppermann (Institut für deutsche Sprache, Mannheim)

Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts waren politische Gegensätze in den westlichen Industriestaaten in lexikalisch-semantischer Hinsicht vorrangig dadurch gekennzeichnet, dass die gegnerischen Parteien jeweils unterschiedliche und oft antonymische Fahnenwörter zur Kennzeichnung ihrer Position benutzten (z.B. *Demokratie* vs. *Diktatur des Proletariats*, *Wachstum* vs. *Gleichheit*). Seither zeichnen sich politische Auseinandersetzungen dadurch aus, dass an die Stelle der umstrittenen Fahnenwörter zunehmend allgemein konsentrierte Hochwertwörter (wie *Freiheit*, *Frieden*, *Ökologie*) treten. Diese werden von den politischen Opponenten jeweils für sich in Anspruch genommen und dem Gegner abgesprochen, ein Vorgang, der als „Begriffe besetzen“ und „semantische Kämpfe“ analysiert wurde (Keller 1977; Liedtke et al 1991; Felder 2006;). Der politische Konflikt wird als Dissens darüber, wer die entsprechenden Werte besser vertritt, ausgetragen. Die linguistische Analyse zeigt, dass dem Konflikt eine unterschiedliche Semantisierung der Ausdrücke zu Grunde liegt. Die rivalisierenden semantischen Aufladungen werden jeweils als Argument für die Überlegenheit der eigenen Position angebracht. Im Argumentationsprozess entsteht eine Ambiguität der Hochwertwörter, die dazu führt, dass die argumentative Quaestio nur scheinbar konstant ist: Die Identität des allseits benutzten Hochwertworts suggeriert die semantische Identität der Fragestellung, die aber gerade nicht gegeben ist. Stattdessen kommt es im Verlauf der Diskussion zu immer weiteren semantischen Diversifizierungen, Resemantisierungen, Fokusverschiebungen und Konflikten um die Relevanz von Definitionskriterien. Der Argumentationsprozess führt zu einem (antagonistischen) Polysemierungsprozess. Die Einheit der Quaestio wird damit gesprengt. Interaktiv wird eine Inkommensurabilität der Positionen generiert, die Quaestio-relevanten Fakten werden immer komplexer und damit tendenziell für den Bürger undurchschaubar. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn, wie heutzutage fast immer, die politische Auseinandersetzung um die politisch-praktische Realisierung von Wertorientierungen auf fachwissenschaftlich basierte Expertenurteile rekurriert.

Der Vortrag wird die semantischen, argumentativen und rhetorischen Eigenschaften politischer Kämpfe um die Deutungshoheit für ein politisches Hochwertwort am Beispiel des Lexems „ökologisch“ und seiner Derivationen in den Schlichtungsgesprächen zum Bahnprojekt „Stuttgart 21“ aus dem Jahre 2010 zeigen. Grundlage ist die Serie der Videoaufzeichnungen der Schlichtungsgespräche. Es wird demonstriert, wie Gegner und Befürworter jeweils ihre Zukunftsplanungen als „ökologisch“ zu etablieren und die gegnerische Konzeptualisierung des Ausdrucks zu entkräften suchen.